Freitag, den 2. November 1928

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 305 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zł. 5.00, wöchentlich Zł. 1.25; Ausland: monatlich Zł. 8.—, jährlich Zł. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109, Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Probst, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Sgadowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Blutige Unruhen in Lemberg.

Die Polizei sprengt mit Waffengewalt einen ukrainischen Demonstrationszug. Polnische Gegendemonstranten demolieren sämtliche ukrainischen Geschäfte.

Lemberg, 1. November. Heute, am Allerheiligentage, veranstalteten die ukrainischen Organisationen in Lemberg Gedenkfeiern für die bei Lemberg in den November-Kämpfen 1918 gefallenen Ukrainer. Die ukrainische Militärorganisation soll außerdem in den Straßen der Stadt Aufrufe polenfeindlichen Inhalts verteilt haben. Abends um 6 Uhr fand in der griechisch-katholischen Kirche ein feierlicher Gedenkgottesdienst statt, wobei die ukrainischen Abgeordneten Celewicu und Leszczynski Ansprachen hielten, in denen sie sich scharf gegen die Unterdrückungspolitik der polnischen Behörden aussprachen. Nach dem Gottesdienst formierte sich vor der Kirche ein Umzug, der sich in der Richtung nach dem Stadtinnern in Bewegung setzte. Bald jedoch erschien eine Abteilung Polizei und vertrat den Manifestanten den Weg. Bei dem hierbei entstandenen Tumult fielen aus der Menge einige Schüsse, durch die zwei Polizisten verwundet wurden. Kurze Zeit darauf traf auch schon Polizeiverstärkung ein, die mit blanker Waffe gegen die Menge vorging. Als hierbei aus der Menge wiederum Schüsse ertönten, machte

die Polizei von ihrer Schußwaffe Gebrauch

und schoß in die Menge hinein. Die Demonstranten stoben nun auseinander, eine große Anzahl Verwundeter auf dem Platze zurücklassend.

Um 7 Uhr abends organisierte die polnische akademische Jugend eine Gegendemonstration, die ihren Weg nach dem ukrainischen Akademikerhaus „Proswita“ nahm. An der Ecke der Solinski-Straße sollen aus dem Fenster des „Proswita“-Gebäudes Schüsse auf die Demonstranten abgefeuert worden sein, durch die zwei Akademiker verwundet wurden. Nach Verlauf von zwei Stunden versammelten sich die demonstrierenden Studenten aufs neue und richteten ihren Weg nach dem Stadtinnern, wobei sich dem Zuge Straßenpassanten in großen Scharen anschlossen. Leider blieb es hierbei nicht bei der bloßen Demonstration: Die aufgestachelte Menge drang in das Lager der ukrainischen Genossenschaft „Maslosujuz“ ein und schlug die Inneneinrichtung des Ladens sowie auch das Lager kurz und klein. Nicht genug damit, zog die Menge vor das Gebäude der ukrainischen Zeitung „Dilo“ in der Blacharskastraße. Die Redaktionsräume der Zeitung wurden vollständig zerstört. Nun begann das Vernichtungswerk im großen Stil. Die mehrtausendköpfige Menge durchzog alle Straßen der Stadt und zerstörte sämtliche ukrainischen Geschäfte und Institutionen. Mit Hilfe von Leitern drangen die Demonstranten in die ukrainische Druckerei „Starnopigji“ ein. Durch die geöffneten Fenster wurden ganze Stöße von Manuskripten sowie einige tausend Kilogramm Rotationspapier auf die Straße hinausgeworfen. Das Zerstörungswerk der Demonstranten dauerte bis 11 Uhr nachts, da erst um diese Zeit die Polizei Herr der Lage werden konnte.

Insgesamt wurden bei den Unruhen gegen 80 Personen verletzt.

Bombenanschlag gegen das Denkmal der Lemberg-Verteidiger.

Lemberg, 1. November. Heute nacht schlichen sich zwei Unbekannte an das Denkmal zu Ehren der Verteidiger von Lemberg in der Vorstadt Persenkowce heran. Sie legten unter das Denkmal eine Bombe, die sie sodann zur Explosion brachten. Das Denkmal wurde bedeutend beschädigt. Die Detonation lockte zwei Polizisten herbei, die jedoch niemand mehr antrafen. Während sich nun der eine Polizist entfernt hatte, um seinen Vorgesetzten telephonisch von dem Vorfall Kenntnis zu geben, blieb der andere am Denkmal zurück. Hierbei bemerkte er zwei Männer, die in der Richtung nach dem Walde zu schritten. Auf den Anruf des Polizisten ergriffen die Unbekannten die Flucht, wobei sie auf den Polizisten mehrere Schüsse abgaben, wodurch dieser verletzt wurde.

Außerdem haben unbekannte Täter das Pfadfinderdenkmal im Garten des Polytechnikums mit Tinte besudelt. Auf dem Universitätsgebäude wurde die ukrainische Flagge angebracht, welche am Morgen von der Polizei wieder entfernt wurde.

Die Beratungen der Jaworowski-Gruppe in Kattowitz.

Kattowitz, 1. November. Hier begannen heute um 6 Uhr abends die Beratungen der Splittergruppe der PPS., die sich „Revolutionäre Fraktion“ nennt. Die Beratungen eröffnete der schlesische Abgeordnete Biniszkiewicz, wobei er besonders den Minister Moraczewski begrüßte. Als erster Redner ergriff Minister Moraczewski zu einer längeren politischen Rede das Wort. Er dankte zunächst dafür, daß man ihm als Mitglied der revolutionären Fraktion aufgenommen hat, wobei er sich scharf gegen das Zentrale Vollzugskomitee der PPS. aussprach. Hierauf sprach der Abg. Jaworowski, dessen Rede in eine großartige Ehrung des Marschalls Pilsudski gipfelte. Auch er griff das Zentrale Vollzugskomitee in äußerst heftiger Wesie an. Hiermit wurden die Beratungen für morgen vertagt. Minister Moraczewski hat am Abend Kattowitz verlassen.

Die Pest in Kirgisien.

Kowno, 31. Oktober. (ATE.) Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Kirgisien 65 Menschen der Pest zum Opfer gefallen. Bisher sind Maßnahmen der Behörden soweit durchgeführt worden, daß ein Teil der Pestbezirke isoliert werden konnte. Noch ist die Pest weiter in der Verbreitung begriffen.

Die Eröffnung des 21. Parteikongresses der P. P. S.

Dombrowa Gurnicza, 1. November. Heute erfolgte hier die feierliche Eröffnung des 21. Parteikongresses der P.P.S., an dem über 300 Delegierte, darunter zahlreiche Abgeordnete und Senatoren teilnehmen. Die Eröffnung vollzog der Vorsitzende des Vollzugskomitees Abg. Hermann Diamand. Unter den zahlreichen Begrüßungstelegrammen befanden sich solche des Sejmmarschalls Daszynski, des Restors des polnischen Sozialismus, Sen. Limanowski, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Englands, Hollands, Schwedens, der Schweiz, Dänemarks usw. Im Namen der sozialistischen Arbeiterinternationale begrüßte den Kongreß der Generalsekretär Friedrich Adler. Außerdem überbrachten Grüße: Prokosz-Tschechoslowakei, Ulpe-Lettland, Staniefki-Vereinigte Staaten von Nordamerika. Im Namen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens begrüßte den Kongreß der Vorsitzende der DSAP., Abg Artur Kronig.

Das erste politische Referat hielt Abg. Barlicki, der sich für ein weiteres Verharren in schärfster Opposition gegenüber der Regierung aussprach. Als Begründung führte der Referent an, daß die Regierung die seitens der Arbeiterschaft in sie gesetzte Hoffnungen nicht erfüllt habe. Nach diesem Referat wurden die Beratungen für Freitag 10 Uhr vertagt.

Der deutsch-polnische Außenhandel wächst

Die jetzt veröffentlichten Ziffern des Warschauer Hauptamts für Statistik über den polnischen Außenhandel in den ersten sieben Monaten des laufenden Jahres zeigen ein weiteres Anwachsen des deutsch-polnischen Warenverkehrs. An der Spitze der Einfuhrländer stand auch in diesem Jahre Deutschland, dessen Anteil sich weiterhin von 25,1 Prozent auf 26,6 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr erhöht hat. Erst in weitem Abstande folgen an zweiter Stelle die Vereinigten Staaten von Amerika mit 14 Prozent, sodann England mit 9 Prozent und Frankreich mit 7,5 Prozent. Auch unter den Abnehmern polnischer Waren steht Deutschland mit 33,6 Prozent der polnischen Gesamtausfuhr an erster Stelle. Sein Anteil hat sich gegenüber 1927 wieder um fast 10 Prozent erhöht.

Graf Zeppelin glücklich gelandet.

Begeisterter Empfang in Friedrichshafen. — Dr. Eckener über den Ozeanflugverkehr.

Berlin, 1. November. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh um 7 Uhr 8 Minuten in Friedrichshafen glücklich gelandet. Unzählige Menschenmengen haben der Landung des Luftschiffes beigewohnt. Der Andrang der Massen war so gewaltig, daß der Polizeikordon durchbrochen wurde und die Menge bis an die Schiffsgondeln vordrang, was bei der Einführung des Luftschiffes in die Halle Schwierigkein bereitete.

Sämtliche Passagiere sind wohlauf. Der blinde Passagier Terhune wurde vom amerikanischen Konsul in Stuttgart sowie von einem Polizeikommandanten verhört. Anfänglich zeigte er sich sehr schüchtern. Die Menge schenkte dem Jüngling große Aufmerksamkeit und ließ ihn wiederholt hochleben. Schließlich wurde Terhune von dem begeisterten Publikum auf die Schultern genommen und davongetragen.

Berlin, 1. November. Während des nach der Landung stattgefundenen Banketts ergriff Dr. Eckener das Wort zu einer Rede, in der er seine Meinung über die Verwendbarkeit des Zeppelins als Verkehrsmittel äußerte. Dr. Eckener erklärte, daß der Ozean noch nicht bezwungen sei. Die Motore des gegenwärtigen Luftschiffs sind noch zu schwach, um den Stürmen des Ozeans zu trotzen. Mehreremal bei der Fahrt habe er schon geglaubt, daß der „Graf Zeppelin“ den Elementen zum Opfer fallen werde. Um einen geordneten Luftverkehr über den Ozean einzurichten, müssen darum Luftschiffe mit noch bedeutend stärkeren Motoren gebaut werden.

Die Bilanz der Bank Polski in der zweiten Oktoberdekade zeigt folgende Veränderungen in Millionen Zloty: Metallvorräte (609,5 Mill. Zloty), Valuten, Devisen und ausländische Forderungen (470,1 Mill. Zloty) weisen eine Steigerung von 1,9 Mill. Zloty zur Gesamtsumme von 1079,6 Mill. Zloty auf. Valuten und Devisen, die nicht zur Deckung gehören, verringerten sich um 1000 Zloty auf 197,6 Mill. Zloty. Das Wechselportefeuille verringerte sich um 6,9 Mill. auf 634,20 Zloty. Sofort zu zahlende Verpflichtungen (566 Mill. Zloty) und die im Umlauf befindlichen Banknoten (1202,7 Mill. Zloty) verringerten sich um 4,8 Mill. Zloty zur Gesamtsumme von 1768,8 Mill. Zloty. Das Silbergeld und die Bilonvorräte der Bank Polski stiegen um 4,3 Mill. auf 5 Mill. Zloty. Die anderen Positionen waren ohne Veränderung.

Die Kirche zu St. Matthäi eingeweiht.

1. November — ein gewaltigerGedenktag des Deutschtums hierzulande, eine imposante Kundgebung des Protestantismus Polens. Freudig erschallte der metallene Mund zu St. Johannis, den deutschen Kraftruf verkündend: Kommt alle herbei, denn heute gilt es ein Werk zwanzigjähriger Ausdauer und Fleißes zu ehren, den vollendeten Kunstbau der St. Matthäikirche! Und sie kamen alle, von weit und breit, alt und jung, Vereinsmensch und Privatperson. Ein brausendes Leben herrschte in den Straßen, die um die St. Johannis- als auch St. Matthäikirche liegen. Die vielen bunten Fahnen waren wirkungsvoll. DerAnblick des Gesamtbildes weckte so recht das Gefühl der Stärke, jener Stärke, die vereint, ohne soziale Unterschiede Werke vollbringen kann, wie dies der Prachtbau der St. Matthäikirche bestätigt.

Der Vorfeiergottesdienst in der St. Johanniskirche.

Das große Festprogramm nahm seinen Anfang in der Mutterkirche zu St. Johannis. Die Kirche ist bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Es ertönen wuchtig die ersten Orgeltöne. Die Hauptpforte öffnet sich. Die Pastoren mit Generalsuperintendenten Bursche an der Spitze ziehen ein und nehmen am Altar Platz. Die Kirchengeräte mit dem Schlüssel der neuen Kirche werden am Altar niedergelegt. Vom Chore herab ertönt freudig das bekannte „Ehre sei Gott", gesungen von den Johannitern. Pastor Patzer betritt die Kanzel. Seiner Rede sind die Psalmworte „Der Herr hat Großes an uns getan" zugrunde gelegt. In begeisternden Worten sucht Redner das große Werk der St. Matthäikirche allen vor ihre Augen zu stellen, um so in Freuden den Tag der Weihe zu begehen. Doch soll zum Genießen auch noch der Dank hinzukommen, damit diese Feier die vollwertige Genugtuung einbringt. Nach einem zweiten gewaltigen Chorliede ergriff Pastor Paszko (früher Paschke) das Wort. Als Lodzer wollte Redner den festlichen Anlaß besonders wahrnehmen, daher auch hier schon seine Ansprache. Der Schluß des Gottesdienstes ließ den

Festzug

folgen.

Es verstrich eine geraume Zeit, bis die große Paradekette lückenlos fertig war. Alles ging wie am Schnürchen. Eine volle Anerkennung dem technischen Ausschuß, ein Lob aber auch der Polizei, die rege mithalf am ordentlichen Verlauf des Ganzen. Die Zuglinie zur St. Matthäikirche war ein völliges Menschenmeer, aus dem der bunte Fahnenwald mit seinen 80 Gipfeln sympathisch herausragte. An der Spitze des Zuges schritt das Kreuz, hinterher die emsige Thonfeld-Kapelle und dann außer den ungefähr 50 Pastoren die stattliche Zahl von 116 Korporationen. Den imposanten Festzug brachten die wuchtigen Klänge der lutherischen Bekenntnischoräle zur neuen Kirche. Hier angelangt ,nahmen am Portal die Pastoren, von denen die ersten die Kirchengeräte für die St. Matthäikirche trugen, die bereits eingetroffenen Behörden, die Konsulate, die Presse und die Kirchenkollegien Platz. Rings herum der farbenprächtige Rahmen der großen Festgemeinde. Von den Behörden waren erschienen: Wojewode Jaszczolt, Stadtstarost Strzeminski, General Malachowski, die Polizeikommandanten Niedzielski, Izydorczyk und Weyer, sowie das Schulkuratorium, vertreten durch einigeVisitatoren, der Präses der Finanzkammer Towarnicki als auch die Stadtbehörden. Die Konsulate waren gleichfalls stark beteiligt. Die Feier beehrten durch ihre Anwesenheit der deutsche Konsul, der österreichische, der lettische, italienische und englische.

Die Feier vor der Kirche.

Nachdem das Scheiblersche Fabrikorchester die wuchtigen Weisen des Ambrosianischen Lobgesanges gespielt hatte, hielt Superintendent Wende aus Kalisch in polnischer Sprache die Eingangsrede Superintendent Wende unterstrich in markanten Worten die große Opferwilligkeit der Lodzer, die dem unermüdenden Bienenfleiß dieser großen Arbeiterstadt entstammt. Es war nicht leicht, dieses Werk des Kirchbaus zur Vollendung zu führen, doch der unbeugsame Wille zäher Tatkraft darf dieser gewaltigen Tat die Krone aufsetzen. Pastor Wannagat sprach deutsch. Auch diese Rede war ein Preisen des vollbrachten Felsenwerks. Generalsuperintendent Bursche übergab den vom Kirchenvorsteher erhaltenen vergoldeten Schlüssel zur Pforte der neuen Kirche der Gemeinde. Hierauf begab sich die große Festversammlung in die schmucke Kirche.

Am Altar nahmen die Pastoren sowie die Behörden und offiziellen Delegierten Platz. Die wunderbare Einrichtung der Kirche machte gewiß auf alle den besten Eindruck. Es ist wirklich ein Schmuckkästchen von hohem künstlerischen Werte. Die entzückende Beleuchtung gab dieser gewaltigen Festgemeinde einen besonderen Reiz. Wunderbar wirkt die Malerei am Altar. Mit einem Worte, wir haben es mit einem kunstvoll eingerichteten Gotteshause zu tun, in dem die Andacht durch die stilvolle Einrichtung eine besondere Weihe erhält. Der Weihegottesdienst war auch in eine besondere Stimmun getaucht. Stimmungsvoll leitete das Orchester unter Kapellmeister Bautzes Leitung mit einem Präludilum (G. Teschner) den Weiheakt ein. Generalsuperintendent Bursche hielt hierauf zwei Ansprachen, eine polnische und eine deutsche. Beide Reden waren wohl rethorische Glanzleistungen, wenn auch der Eindruck auf die Hörer kein überzeugender war. Besonders kraß wirkte manchmal die polnische Ansprache, in der Bursche den Fleiß des deutschen Lutheraners in Polen direkt totschweigen wollte. Nach der Einsegnung, die gleichfalls Bursche vollzog, sang Konsistorialrat Pastor J. Dietrich, der Schöpfer der neuen Kirche, die Lithurgie, welche durch das gewaltige Halleluja von Händel, ausgeführt von den Kirchengesangvereinen an St. Trinitatis, St. Johannis und St. Matthäi unterOrchesterbegleitung verschönt wurde. DiesesKunstwerk, das recht schön zum Vortrag gebracht wurde, hinterließ einen tiefen Eindruck Pastor J. Dietrich bestieg die Kanzel. Seine Worte kennzeichneten das glührote Feuer der Tat. Ja, als Tatmensch sprach Redner. Die Worte von der Kanzel sollten nur den bescheidenen Ausklang der gewaltigen Arbeit, die zwei Dezenien in Anspruch genommen hat, bilden . Es war ein zündender Aufruf, der an alle erging, den Traditionen der Väter treu zu bleiben. Beide Ansprachen, die deutsche als auch die polnische, wirkten ergreifend. Der gedenkvolle erste Weihakkord der St. Matthäikirche verklang mit den brausenden Tönen des 100. Psalms, der Festkomposition von Prof. G. Teschner, die der gemischte Massenchor sang. Das Werk hat einen musikalischen Wert, es ist eine Perle der Kirchenkunst. Kapellmeister Bautze hatte diesmal die Leitung der Chöre inne. Wir glaubten natürlich den Bundesdirigenten Frank Pohl zu sehen, da die Leitung der Massenchöre in diesem Falle doch in seine Kompetenzen schlägt.

— — — — — — — — —

So war denn der 1. Teil des großen Festprogrammes der Einweihung der St. Matthäikirche absolviert. Die große Festgemeinde steht hinter nachhaltigen Eindrücken. Es war ein Ereignis, das sich gewiß tief in die Gemüter aller eingegraben haben wird.

Tagesneuigkeiten.

Erstes allgemeines Sängerfest der Arbeiterchöre der D.S.A.P. Um eine engere Fühlungnahme zwischen den bei der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens und dem Jugendbund bestehenden Gesangchöre herbeizuführen und um die Chöre zur weiteren fortschrittlichen Arbeit anzuspornen, hat der Hauptvorstand der D.S.A.P. beschlossen, ein allgemeines Sängerfest der Arbeiterchöre zu veranstalten. Da die Initiative hierzu von der Ortsgruppe Konstantynow ausging, findet das Fest auch in Konstantynow statt, und zwar am kommenden Sonnabend, um 8 Uhr abends, im Hornschen Saale in der Lodzkastraße 30. An der Feier, die in Form eines Sängerwettstreits gedacht ist, werden sämtliche Männerchöre der D.S.A.P. wie auch die gemischten Chöre des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes teilnehmen. In ehrlichem Wettstreit werden die einzelne n Chöre um die Palme des Sieges ringen. Obzwar der gegenwärtige Augenblick in Anbetracht des erst vor kurzem beendeten Streiks zur Abhaltung einer solchen Veranstaltung nicht gerade günstig ist, da doch die Arbeiterschaft durch den Streik wirtschaftlich erschöpft ist, konnte die Veranstaltung wegen der bereits getroffenen Vorbereitungen nicht aufgeschoben werden. Alle Freunde des Gesanges und Sympathiker unserer Bewegung dürften sich darum diese Gelegenheit trotzdem nicht entgehen lassen und das erste Sängerfest der Arbeiterchöre besuchen.

Strenge Strafe für einen Hausbesitzer. Seinerzeit wandten sich die Bewohner des Hauses Gdanska 20 an die Stadtstarostei mit der Bitte, anzuordnen, daß der Hausbesitzer Grojne Rusecki den Brunnen in Ordnung bringen lasse. Auf Grund einer Besichtigung durch eine fliegende Kommission wurde Rusecki zu 7 Tagen bedingungsloser Haft verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Rusecki beim Bezirksgericht Berufung ein. Gestern kam die Angelegenheit zur Verhandlung, bei der Rusecki zu 10 Tagen bedingungsloser Haft und 500 Zloty Geldstrafe verurteilt wurde.

Ein Opfer der Autoraserei. In der Alexandrowska trug sich ein folgenschweres Straßenunglück zu. An der Ecke Alexandrowska und Zgierska versuchte ein etwa 70 Jahre alter Mann den Fahrdamm zu überschreiten. In diesem Augenblick kam aus der Richtung der Alexandrowska ein Personenauto in voller Fahrt angefahren. Der Greis wurde von dem Wagen erfaßt und zu Boden gerissen, wobei ihm beide Arme und Beine gebrochen wurden. Straßenpassanten trugen ihn in einen Torgang und benachrichtigten die Rettungsbereitschaft, die ihn in bedenklichem Zustande nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführte. Sein Name konnte nicht festgestellt werden, da er keinerlei Papiere bei sich hatte. Als er auf einen Augenblick zur Besinnung kam, erklärte er, daß er in der Krutka 4 wohne. Der Chauffeur wurde verhaftet. (p)

Wenn der Chauffeur des Wojewoden eine Schwarzfahrt macht. Gestern nachmittag um 4.30 Uhr fuhr der Chauffeur des Herrn Wojewoden namens Stachulski eigenmächtig auf den Friedhof in Zarzew, wobei er seine Frau unddas Kind mitnahm. Auf dem Rückwege fuhr er mit dem vorderen Kotblech derart heftig gegen den 12 Jahre alten Kazimierz Niewiadomski, wohnhaft Grabowa 16, daß dieser schwere Verletzungen davontrug. Der Knabe wurde von der Rettungsbereitschaft nach demAnne-Marien-Spital geschafft. Da der Chauffeur seine Fahrt nicht verminderte, und davonfuhr, ohne sich um den verletzten Knaben zu kümmern, hoben einige Straßenpassanten Steine auf und warfen nach dem Auto, wobei der Chauffeur und seine neben ihm sitzende Frau verletzt wurden. Der Chauffeur lenkte das Auto nunmehr nach dem 14. Kommissariat, wo der verletzten Frau die erste Hilfe erteilt wurde, worauf sie sich

Das hohe Lied der Liebe.

Roman von Grete von Saß.

(23. Fortsetzung.)

Endlich nahm sie einen Schal um und machte sich auf den Weg zum Lehrer Heinzelmann. Am Ende ist er noch nicht von der Bahn zurück, dachte sie und verlangsamte ihrenSchritt. Leise flockte der Schnee in ihr volles, weißes Haar. Sie trug den Kopf ein wenig gesenkt, die große hagereGestalt nach vorn gebeugt. Es schien, als ob ihr der Gang durch den tiefen Schnee eine Last war. Aber das war es nicht, was ihren Schritt zögernd machte; es war die Scheu vor der Begegnung mit dem Lehrer.

Sie hatten sich so lange nicht gesehen, und nun sollte sie mit ihm über all die schrecklich peinlichen Begebenheiten in ihrer Familie reden. Aber einmal mußte es doch sein. Sie versuchte sich zurechtzulegen, wie sie ihre Unterhaltung am besten einleiten könnte; aber schließlich sah sie ein, daß das nicht möglich war. Wenn sie dem Lehrer gegenüberstand, dann würde sie wissen, was sie zu sagen hatte.

Sie wollte mit ihm über Suse sprechen, vielleicht konnte er einen Rat geben, wie und wo sie sich nützlich machen könnte. Sicher war, daß Suse es mit dem Verlangen nach einem Wirkungskreis nicht ernst nahm; aber wenn man ihr einen schaffen würde, so würde sie versuchen, ihn auszufüllen. Schon um sich nicht zu blamieren. Und der Zweck war erreicht. Daß Suse oberflächlich und verlogen war, war nicht allein ihre Schuld, sondern auch die ihrer schlechten Erziehung.

Paula hörte Schritte hinter sich. Sie blieb stehen und sah sich um. Der Lehrer kam und mit ihm eine Frau. Seine Frau war es nicht, das erkannte Paula sogleich. Die Lehrersfrau war groß und schlank, und diese war klein. Hanna war es auch nicht. Sie strengte ihre Augen an. Aber erst als die beiden dicht vor ihr standen, erkannte sie des Lehrers Begleiterin.

„Anni, du, wo kommst du her?"

Sie fragte es, während sie dem Lehrer die Hand zum Gruß bot.

„Von der Bahn, Tante Paula."

„Und da trafst du den Herrn Lehrer; sprachst du auch noch Hanna?"

Anni verneinte.

„Ich wollte zu Ihnen, Lehrer", wendetePaula sich an ihn.

„Der Weg ins Tal ist mühsam, Frau Kramer", warnte er.

Paula schüttelte den Kopf, sah den Lehrer mit ihren großen schwarzen Augen durchdringend an und sagte: „Ich schaffe ihn schon noch, Lehrer."

Anni trat an ihre Seite, um ihr den Arm zu reichen.

„Stütz' dich auf meinen Arm, Tante, wenn ich auch nur klein bin, ich habe Kraft, ich halte schon aus. Viel fester stütz' dich auf, Tante."

So auf Annis Arm gestützt, schritt sie mit den anderen langsam den Weg zum Tal hinunter. Der Lehrer hatte ein ernstes Gesicht. Sie warf hin und wieder einen prüfenden Blick auf ihn. War es ihm am Ende doch peinlich, daß sie zu ihm ins Haus kam? Wollte er mit Leuten, auf deren Namen ein Schimpf lag, nichts zu tun haben? Sie wies den Gedanken, der den Lehrer herabsetzte, sogleich zurück. An ihm durfte sie nicht irre werden; der stand zu ihr, das hatte sie oft genug erfahren. Aber warum war die Hanna weg, ohne sich bei ihr gezeigt zu haben?

Ihr Herz pochte plötzlich stärker. Sie sah wieder zum Lehrer hin. Sollte sie ihn jetzt fragen? Ein Blick auf Anni, die munter plaudernd neben ihr herging, ließ sie schweigen.

Anni erzählte ihrer Tante, daß sie in Stuttgart gewesen sei, um sich Medizinalrat Lichte, dem Bruder des Sanitätsrats, vorzustellen, der dafür sorgen wollte, daß sie im Stuttgarter Krankenhause als Lehrschwester unterkäme. Paula hielt einen Augenblick den Schritt an. Anni ansehend, sagte sie mit überraschter Miene: „Also willst du Schwester werden?"

„Ja, Tante."

Paula drückte ihr die Hand.

„Das ist verständig, Anni. Was sagen Sie dazu, Lehrer?"

„Ich finde es auch verständig und freuen tut's mich aufrichtig, daß die Anni sich einen so schönen, ernsten Beruf gewählt hat."

Sie gingen schweigend weiter. Bahd standen sie vor dem Lehrerhaus. Anni wollte sich verabschieden.

„Ich steige weiter hinab, Tante, zum Haus der Suse."

„Magst nicht mit eintreten?" fragte der Lehrer. Anni zögerte.

„Geh' mein Kind, ich habe mit dem Lehrer allein zu sprechen", sagte Paula.

Voll tiefer Beklommenheit sah der Lehrer auf Paula. Wie sollte er ihr das sagen, was er mit Hanna beschlossen hatte?

Sie betraten des Haus des Lehrers, das ein Bild des Friedens bot. Aus der kleinen blitzblanken Küche kam der Duft frisch-aufgebrühten Kaffees.

Am Fenster des Wohnzimmers saß die Lehrersfrau in einem Ohrensessel und strickte, und am Mitteltisch saßen ihre beiden Knaben über ihren Schularbeiten. Alle erhoben sich, als Paula mit dem Lehrer eintrat. Liese Heinzelmann legte schnell ihr Strickzeug fort, und kam Paula mit ausgestreckter Hand entgegen.

„Grüß Gott, Frau Kramer!"

Während die Lehrersfrau ihr den pitschnassen Schal von den Schultern nahm, sagte sie: „Lange haben Sie sich nicht bei uns sehen lassen, Frau Kramer, was war schuld daran, waren Sie wieder krank?"

Die schwarzen Augen Paulas ruhten mit festem Blick auf Liese Heinzelmanns Gesicht.

Fortsetzung folgt.

mit dem Kinde nach Hause begab. Der von dem Unfall in Kenntnis gesetzte Wojewode entließ den Chauffeur sofort aus dem Dienst und übergab ihn dem Gericht.

Die Registrierung des Jahrganges 1908. Morgen haben sich in der Petrikauer 212 die jungen Männer des Jahrganges 1908 zur Registrierung zu melden, die im Bereich des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R bis U beginnen.

Die Kontrollversammlungen. Morgen haben sich folgende Personen zur Kontrolle zu melden: in der Leszna 9 die Angehörigen des Jahrganges 1888, die im Bereich des 14. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis L beginnen; in der Neuen Cegielnyna Nr. 51 die Angehörigen des Jahrganges 1900, die im Bereich des 14. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis H beginnen; in der Neuen Targowa 18 die Angehörigen des Jahrganges 1900, die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Sp bis Sy beginnen; in der Konstantynowska 62 die Angehörigen des Jahrganges 1903, die im Bereich des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben Sz beginnen. (b)

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Auto. In der Konstantynowska 6 erfolgte gestern ein Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Auto. Als aus der Richtung des Pl. Wolnosci eine Straßenbahn der Linie 3 heranfuhr, kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Auto, das mit aller Wucht in den Straßenbahnwagen hineinfuhr. Durch den Zusammenstoß wurde die 30 Jahre alte Janina Malinowska am Kopfe schwer verletzt. (p)

Ueberfahren. In der Przejazd wurde der 43 Jahre alte Alexander Orlowicz, Zielona12, von einem Auto überfahren. — An der Ecke Kamienna und Kilinskiego wurde der 14 Jahre alte David Jasinski aus Zagorzew von einem Auto überfahren und erheblich am Kopf verletzt. — Die 60 Jahre alte Sysla Stern wurde von einer Droschke überfahren und erheblich verletzt. In allen Fällen erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (p)

Versuchter Gattenmord. In der Poludniowa 58 wohnt das Ehepaar Bielawski, das seit längerer Zeit in Unfrieden lebt, so daß oft Streitigkeiten und selbst Schlägereien vorkamen. Gestern entstand abermals ein Streit, bei dem der Mann einMesser ergriff und dieses seiner Frau in den Rücken stieß. Auf die Schreie der Verletzten eilten Nachbarn herbei, die sofort die Rettungsbereitschaft alarmierten. Bielawski wurde von der Polizei zur Verantwortung gezogen. (p)

Tod durch Gasvergiftung. Der in der Cegielniana 7 wohnhafte 68 Jahre alte Vermittler Hersch Rabinersohn vergaß, als er sich am Sonnabend schlafen legte, den Gashahn ordentlich zu schließen. Als die Nachbarn am nächsten Morgen in die Wohnung des Greises kamen, fanden sie ihn leblos im Bett liegend vor. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. M. Lipiec, Petrikauer 193; M. Müller, Petrikauer 46; W. Groszkowski, Konstantynowska 15; K. Perelman Cegielniana 64; H. Niewiarowski, Aleksandrowska 37; S. Jankielewicz, Alter Ring 9. (p)

Vereine • Veranstaltungen.

Stiftungsfeier im Turnverein „Kraft". Für den hiesigen Turnverein „Kraft", der sich nicht nur auf sportlichem, sondern auch auf gesellschaftlichem Gebiete bereits einen Namen gemacht hat, steht wiederum ein denkwürdiger Tag bevor: am Sonnabend, den 3. November, begeht derselbe in seinem sehr schmuck renovierten geräumigen Lokal an der Gluwnastraße 17 sein diesjähriges Stiftungsfest, das wieder eine gelungene Heerschau über die sportliche Tätigkeit des Vereins zu werden verspricht. Die verschiedenen Abteilungen des Vereins werden an diesem Abend mit Darbietungen aufwarten, ferner hat liebenswürdigerweise der Männerchor „Concordia", sowie ein bekannter Solist seine Mitwirkung zur Verschönerung des Festes zugesagt. Wenn man noch bedenkt, daß die musikalische Umrahmung des Festes Meister Thonfeld inne haben wird, so erhellt daraus, daß das Stiftungsfest der Kraftler jedem Besucher genußreiche Stunden verbürgt. Nicht unerwähnt darf auch bleiben, daß an diesem Abend eine Ehrung der dem Verein aus der ersten Zeit seines Bestehens noch angehörenden Mitglieder erfolgen wird. Einzelheiten im Anzeigenteil.

Ev.-luth. Posaunenchorvereinigung in Lodz. Am 8. und 9. Dezember d. Js. findet in Lodz die erste Posaunistentagung der ev.-luth. Posaunenchöre aus ganz Polen statt. An alle Chöre ergehen noch spezielle Einladungen.

Sport.

Ligameisterschaft.

Wisla—Touristen 5:0 (2:0).

Krakau. Abermals mußten die Lodzer in Krakau eine schwere Niederlage einstecken. Die Touristen traten mit Schultz als Zenterhalf, Hermanns am linken Flügel und Karasiak in der Verteidigung an. Wisla — komplett.

In der ersten Spielhälfte beginnt Wisla im großen Stil. Balcer wird immer wieder ins Gefecht geschickt. Das 1. Tor fällt in der 14. Minute durch Reymann I, nach schöner Kombination des Innentrios. Touring greift leicht an. Blaszczynski verliert den Ball im Strafraum, Hermanns schießt dem Tormann in die Hände. In der 22. Minute erhöht Reymann I auf 2:0 nach einer Flanke Balcers. Das Uebergewicht Wislas hält bis zum Schluß der Spielhälfte an. Nach Seitenwechsel stellt Touring um. Das Spiel wird dadurch ausgeglichener. Der Angriff der Violetten kommt nun öfters zu Schußgelegenheiten, die aber infolge technischer Unzulänglichkeiten vergeben wurden. Eine Anzahl verschiedener Freistöße bleiben unausgenützt. Die Lodzer drängen, aber plötzlich geht Balcer auf und davon und es steht 3:0. Damit war Tourings Niederlage besiegelt. Wisla erzielt durch Reymann I nach einer Flanke von Czulak und durch Kotlarczyk aus einem Elfmeter, für eine Hand Kubiks, 2 weitere Tore. Das Endergebnis lautet somit 5:0.

Wislas Sieg war verdient. Hervorzuheben wären Reymann I und Flügel, Kotlarczyk und Pychowski.

Bei Touring war die Verteidigung taktisch schwach, die geschwächte Läuferreihe konnte den Ansprüchen nicht genügen. Im Angriff gefiel Blaszczynski. Der beste Mann der Lodzer war Hintz. Michalski I im Tor zufriedenstellend.

L.K.S.—Warszawianka 5:0 (2:0).

Warschau. Verdienter Sieg der Lodzer, die durch Durka 2, Krul 2 und Trzmiela 1 Tor erzielen. Warszawianka versagte vollkommen. Schiedsrichter Rutkowski.

Czarni—Cracovia 4:3 (3:1).

Lemberg. Interessanter Spielverlauf. Czarni schoß vor der Pause durch Winnicki und Nastula 2 und Cracovia durch Gintel 1 Tor. Nach Seitenwechsel gleicht Cracovia durch 2 Elfmeter, die Gintel verwandelt, aus, aber Nastula schießt für Czarni das 4. Goal. Schiedsrichter Rosenfeld. Cracovia mit 4 Ersatzleuten.

Slonsk—Hasmonea 3:0 (valcover).

Lodzer Fußball.

Hasmonea—Orle 4:0 (1:0)
L. Sp. u. Tv. II—K.K.S. 4:2 (1:0).

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Männerchor. Da die heutige Singstunde die letzte vor dem großen Sängerfest ist, ist das Erscheinen aller Sänger notwendig.

Lodz-Ost. Vorstandssitzung. Am Freitag, den 2. November, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine Sitzung des Vorstandes statt. Die Mitglieder des Vorstandes werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Der Vorsitzende.

Sitzung des Krankenkassenwahlkomitees. Freitag, den 2. November, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung des Krankenkassenwahlkomitees statt. Die Mitglieder desselben werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Kociolek, Vorsitzender des Wahlkomitees.

Außerordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Lodz-Ost.

Am vergangenen Sonntag fand in der Ortsgruppe Lodz-Ost eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Der Bericht des Vorstandes der Ortsgruppe über die Tätigkeit desselben wurde zur Kenntnis genommen und dem Vorstand der Dank der Mitglieder ausgesprochen. Dann schritt man zur Neuwahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vorsitzender T. Regedzinski, 2. Vorsitzender Otto Schmidt, 1. Schriftführer Eduard Stridinger, 2. Schriftführer Sara Klim, 1. Kassenwart Adolf Jedich, 2. Kassenwart Alexy Hentschke, Berthold Hauser als Obmann der Vertrauensmänner, Richard Becker als Lokalwirt und als Beisitzende Erna Schmidt und Hugo Maib. In die Revisionskommission wurden gewählt: Eduard Piaskowski, Franz Gorski und Otto Damitz.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Konstantynow. Freitag, den 2. November, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe, Herausgeber: Ludwig Kuk, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.



Film-Schau



Der Ton im Film.

Wie der Ton entsteht. — Die Filmaufnahme bleibt die gleiche. — Mehrere Lautsprecher sind notwendig.

Im Jahre 1896 wurden zum erstenmal in Deutschland lebende Bilder vorgeführt; der erste Kinematograph war von Skladanowski gebaut, die Vorführung fand als außergewöhnliches Ereignis im Wintergarten in Berlin statt. Fast ebenso alt wie der Kinematograph ist der Gedanke, ihn mit einem Phonographen oder Grammophon zu verbinden und so dem stummen Bild entweder Sprache zu verleihen und Musik und Naturgeräusche neben dem Bild einhergehen zu lassen.

Etwa um das Jahr 1913 tauchten in Deutschland gleichzeitig zwei verschiedene Systeme von Tonbildfilmen auf, der „Sprechende Film Gaumont" und „Edisons Kinetophon"; beide zeichneten sich den bis dahin gezeigten Tonbildern gegenüber durch

vollkommene Uebereinstimmung von Bild und Ton

aus, waren aber im übrigen recht unvollkommen, da bei dem einen ein dem Grammophon ähnlicher Apparat, bei dem anderen ein Edison-Phonograph verwendet wurde.



Dann war es längere Zeit ruhig um den Tonbildfilm; in jene Zeit fällt die Vervollkommnung des Glühkathoden-Verstärkers (Röhrenverstärkers) und die Anfänge des Rundfunks, der ohne den Röhrenverstärker undenkbar wäre. Der Rundfunk brachte ferner eine verhältnismäßig schnelle Entwicklung des Lautsprechers mit sich und nun war endlich auch die Basis geschaffen für eine neue Entwicklung des Tonbildfilms. Im Jahre 1922 — also noch bevor der Unterhaltungsrundfunk in Deutschland seinen Anfang nahm — traten die drei deutschen Erfinder Hans Vogt, Dr. Engel und Josef Massolle zum erstenmal mit ihrem „Tri-Ergon" genannten Sprechfilm an die Oeffentlichkeit. Von den früheren Systemen unterscheidet sich dieser Sprechfilm dadurch, daß die Schallwellen auf elektrischem Wege in Lichtschwankungen umgewandelt und diese auf einem besonderen Filmstreifen aufgenommen werden, während die Aufnahme des Filmes selbst in keiner Weise von einer gewöhnlichen Kinoaufnahme abweicht. Die Schallwellen werden wie beim Rundfunk durch ein Mikrophon aufgenommen und über einen Verstärker einer sogenannten Ultra-Frequenzlampe zugeleitet, die nun im Rhythmus der Schallschwingungen bald heller, bald dunkler aufleuchtet. Durch einen schmalen Spalt fällt das Licht dieser Lampe auf den vorbeilaufenden Filmstreifen und erzeugt hier die in unserem Bilde am Rande des Films sichtbaren dunklen Querstriche, die, entsprechend den Schallschwankungen, bald stärker, bald dünner sind und so ein getreues Abbild der Schallvorgänge darstellen. Bild und Ton werden dann auf einem gemeinsamen Filmstreifen (verbreiterter Normalfilm) kopiert; zur Vorführung ist ein besonderer Projektor erforderlich. Die Wiedergabe des Tones erfolgt in der Weise, daß ein durch eine Linse gesammelter Lichtstrahl durch den Tonfilm hindurchgeschickt wird, wodurch wieder Lichtschwankungen entstehen, die in einer photoelektrischen Zelle Stromschwankungen hervorrufen, mit deren Hilfe über einem Verstärker mehrere Lautsprecher betätigt werden. Solche Filme sind schon mehrfach öffentlich vorgeführt worden, zuletzt auf der Kino-Photo-Ausstellung Berlin 1925 (Rede Stresemanns) und auf der Großen Deutschen Funkausstellung.

Es gibt noch eine Anzahl anderer Systeme dieser Art, so z. B. „Movietone", das in Amerika viel verbreitet ist und sich von dem vorher beschriebenen dadurch unterscheidet, daß die Aufzeichnung des Schallbildes bei der Aufnahme

innerhalb des gleichen Apparates

erfolgt und daß ein normaler Filmstreifen verwendet wird, das Schallbild liegt am äußersten Rande der Perforation. Auch der deutsche Erfinder Heinrich Küchenmeister, bekannt durch das als „Ultraphon" bezeichnete Grammophon, arbeitet an einem ähnlichen System, er verwendet als lichtumsetzendes Medium eine Selenzelle. Auch das Verfahren von Dr. Köhnemann ist ähnlich aufgebaut, er verwendet beide Seiten der Filmperforation für die Aufnahme der Schallaufzeichnungen.

Andere Systeme arbeiten mit grammophonähnlichen Schallplatten, so das amerikanische „Vitaphone", das heute in vielen amerikanischen Theatern angewendet wird, Aufnahme und Wiedergabe erfolgen hier ebenfalls auf elektrischem Wege; Schallplatten verwendet auch der Lignose-Tonbildfilm.

Wie aus vorliegenden Ausführungen hervorgeht, bestehen eine ganze Anzahl Systeme von Tonbildfilmen, die teils schon auf recht hoher Entwicklungsstufe stehen. Dieses Nebeneinander bedeutet auf der einen Seite einen Ansporn zur Verbesserung der einzelnen Systeme, um konkurrenzfähig zu bleiben, aber auf der anderen Seite ist viel Parallel-Arbeit geleistet worden, die durch gewisse im Gange befindliche Konzentrationen in Zukunft erspart werden dürfte.

Fr. Herrmann.

Filmprüfstelle, wache auf!

Der Schlaf auf „Bett und Sofa" muß endlich ein Ende nehmen. — Die Filmzensur muß verschwinden.

Es ist nun gerade ein Jahr her, daß in Danzig der Russenfilm „Bett und Sofa" von der Filmprüfstelle verboten wurde. Wir haben in dieser Zeit mehrfach die Zensur gemahnt, das Verbot aufzuheben, da es sich in keiner Weise begründen lasse. Nun ist in diesen Tagen der Film wiederum in Berlin aufgeführt und — was eigentlich selbstverständlich ist — mit großem Beifall aufgenommen worden. Denn der Film ist, wie selbst die „Vossische Zeitung", die auch bei unserer Filmprüfstelle nicht in dem Geruch stehen wird, revolutionär zu sein, erklärt — **„eine Liebesgeschichte, ganz ohne Süßlichkeit, eine Ehebruchsgeschichte ohne Pikanterie und zuweilen mit einer Heiterkeit, die klar und mätzchenlos ist, und eine Leidensgeschichte ohne rührselige Wehmut".**

Dem etwas über die künstlerischen Qualitäten des Films hinzuzufügen, wäre sinnlos, denn hier ist mit anderen Worten unsere Meinung wiedergegeben worden, die wir immer vertreten haben. Der Filmprüfstelle aber ist wiederum von anderer Seite bewiesen worden, daß sie sich bei „Bett und Sofa" geirrt, wie sie sich auch bei anderen Filmen geirrt hat. Manchmal hat sie ihre Verbotsfreudigkeit revidiert. Im Fall „Bett und Sofa" jedoch ist sie hartnäckig geblieben wie ein eigensinniges Kind, das sich jeder besseren Einsicht verschließt.

Die Filmprüfstelle in Danzig ist in einer übermäßig zeugungsfrohen Stunde des Volkstages in die Welt gesetzt worden. Sie hat sich bisher nur als ein „Enfant terrible" gezeigt. Der Volkstag hat sich noch nicht entschließen können, diese Mißgeburt dem Scheiterhaufen zu übergeben. In Preußen dagegen ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, vom Innenminister angeordnet worden, daß **„den Ortspolizeibehörden kein Verbotsrecht gegen einen zugelassenen Bildstreifen mehr zusteht".** Wir haben in Danzig rechtlich einen anderen Tatbestand, tatsächlich aber ist er derselbe. Denn auch die Filme, die wir hier in Danzig zu sehen bekommen, sind die gleichen, die in Berlin schon der Zensur vorgelegt und genehmigt worden sind. Die Filmprüfstelle in Danzig ist also ein genau so überflüssiges Ding wie die Ortspolizeibehörden in Deutschland, denen das Hineinpfuschen in künstlerische Angelegenheiten vom Innenminister neuerdings untersagt worden ist.

Da die Danziger Filmprüfstelle aber nicht mit derselben Geschwindigkeit zu beseitigen zu sein scheint, wie ihre Geburt geschah, so wird sie nun wenigstens das Verbot gegen „Bett und Sofa" zurückziehen müssen. Denn auch für eine überflüssige Filmprüfstelle ist es weder angebracht noch besonders ehrenvoll, sich durch ein jahrelang dauerndes Verbot lächerlich zu machen. **Wann also wird „Bett und Sofa" auch in Danzig zu sehen sein?**

Der Detektivfilm ist tot!

Friede seinem Zelluloid. — Wie der Kriminalfilm sein soll!

Kein Zweifel: Die Zeit des „großen Detektiv-Schlagers" ist vorbei; vorbei jene Epoche, da Joe Deebs und Stuart Webbs, die Meisterdetektive, uns eine Gänsehaut nach der anderen über den Rücken jagten, und Revolver, schwarze Masken und unterirdische Gänge uns bis in unsere Träume verfolgten. Wir sind nüchterner geworden, sachlicher, wir verlangen Lebenswahrheit und exakte Klarheit. — Der Detektivfilm ist tot; Friede seinem Zelluloid!



Szene aus dem Kriminalfilm „Sein großer Fall".

Der Film von heute, der ja ein Spiegel unserer Zeit ist — oder sagen wir vorsichtshalber: sein soll —, der Film kann an den Problemen, die das Verbrechertum und seine Bekämpfung ständig neu aufrollt, nicht vorübergehen. Und so sah man sich — schwer belastet durch Tradition und Erinnerung an den seligen „Detektivschlager" — vor der Aufgabe, den modernen Kriminalfilm zu schaffen. Erstes Gesetz hierfür: Fort mit allen künstlich konstruierten Unmöglichkeiten, Lebensechtheit, Logik, Natürlichkeit in Handlung, Ausstattung und Darstellung. Noch eines ist beachtenswert: Der Zuschauer darf nicht mehr wissen als der Kriminalist, der einen geheimnisvollen Mord zu enträtseln hat, oben auf der Leinwand.

Alfred Zeisler, Produktionsleiter der Ufa.

Die Filme der Woche.

„Shanghai".

Ein sensationelles Filmdokument in Berlin. — Wann werden wir es in Danzig sehen?

Die meisten sogenannten Kulturfilme entbehren nicht einer gewissen Komik. Da ist alles so hübsch zurechtgemacht, so auf niedlich und „Ach Gott doch, wie reizend" frisiert. Das schwarze Negerkindchen zeigt, während es aus dem Milchtöpfchen schleckt, sein Ebenholzpopochen oder vor einem Vorhang flammender Sonnenuntergänge steht der letzte Indianer, heroisch hingekitscht, fertig für das internationale Magazin-Titelblatt. Publikum lernt da, daß die Nias-Nias durchbohrte Daumen für Schönheit halten, oder ein chinesischer Kuli eine Tonscheibe zur Schale drehen kann.

Das sind sogenannte Lehrfilme, die aus dem Gesichtswinkel der alten Jahrmarktspanoramen die Welt einfangen wollten. Erst Filme, wie die von Colin Roß brachen mit dieser Methode. Aber es ist noch ein Schritt weiter zu tun. Der Kulturfilm muß dokumentarischen Wert bekommen. Dieser dokumentarische Wert wird freilich nie ohne politischen Beigeschmack sein können. Aber was ist ohne politischen Beigeschmack?

Der Zensur wird von der Prometheus-Film-Gesellschaft demnächst in Berlin ein Film vorgelegt werden, der vorerst nur in kleinem Kreise gezeigt wurde. „Schanghai" ist der Titel, Schanghai ist der Inhalt. Jene ostasiatische Stadt, Handelszentrum und Einfallstor des europäisch-amerikanisch-japanischen Imperialismus, Aufstandszentrum des erwachenden Chinesentums, Ort wildesten Zusammenstoßes zwischen Kulitum und Kolonial-Kapitalismus.

Was sieht man? Fabriken, in denen hundert chinesische Kinder bei giftiger Streichholzarbeit sitzen, Fabriken, bei denen chinesische Mütter (60 Pfennige für 12 Stunden Tagesarbeit) ihr Baby unter ihrem Arbeitsstuhl zu liegen haben, Meetings der Kulis, Hinrichtung der Aufständischen mit tadellos funktionierenden Repetiergewehren, und dann die Wasserballspiele der Frauen in der Fremden-Kolonie und den Stacheldraht zwischen Unterdrückern und Unterdrückten. Und man sieht das chinesische Volk auf der Straße, ungestellt, wie es schwitzt, sich freut, böse ist, schuftet und vor Ermüdung in den Winkeln liegt. Und wie es von den Kugeln annamitischer Söldner und blendend equipierter Italiener kugelzerlöchert und mit einem letzten Seufzer umkommt.

Ein Zeitdokument, atemberaubend, beklemmend, aufreizend. Blitzartig flammt im Muskelspiel eines fanatisch erwachenden Gesichtes die ganze Gefahr der Zukunft auf, jene Gefahr, die das gelbe 400-Millionen-Volk zärtlich hegt und grimmig hütet, bis sie eines Tages sich als heulende Wolke der Wut aus den armutstinkenden Schuppen und Dschunken erhebt gegen die Wolkenkratzer der fremden Viertel, von denen unter dem Schutz der Kriegsschiffkanonen dieses Kolonialland noch einstweilen regiert wird.

Schanghai wird eine Filmsensation werden. Eine Sensation ebenso für die Augen wie für den Verstand der Zuschauer. Und mögen manche Kontraste auch ein Werk kluger Montage sein, mit Licht- und Schattenkontrast begann die Schöpfung ihre erste plastische Weltanschauungsmontage.

Manfred Georg.

Haben Sie Ihren Kaugummi nicht vergessen?

Die Heilige und ihre Narren.

Die amerikanische Sektengründerin Aimee Mc. Pherson, die gegenwärtig mit sensationellem Aufwand in Begleitung eines Orchesters harfenspielender Mädchen England bereist, um Evangelisation zu treiben, kam dieser Tage auch nach Glasgow. Dort bereiteten ihr die Studenten der Universität einen ungewöhnlichen Empfang. Sie füllten eine Stunde vor Beginn den Saal, schmückten Podium und Pult mit leeren Bierflaschen und Gläsern und hängten Plakate an die Wand mit Aufschriften wie „Good old Whisky", „Haben Sie Ihren Kaugummi nicht vergessen?" und so. Als die fromme Dame in ihrem weißseidenen Kleide zu reden begann, setzten sich die Studentinnen in der ersten Reihe in Positur und zündeten ihre Zigaretten an. Wenn der Predigtengel sich räusperte, wurde schleunigst ein Glas Bier auf das Podium gereicht. Miß Aimee verstand jedoch, diese Fronde mit Humor zu bezwingen, und als sie fertig war, wurde ihr zu Ehren das offizielle Lied der Universität angestimmt.